

Predigt in der Johanneskirche an Erntedank, 2.Oktober 2016, Michael Paul

Thema: Wer im Segen sät, wird auch im Segen ernten.

Predigttext 2.Kor.9,6-11

6. Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen.

7 Ein jeder, wie er's sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

8 Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk;

9 wie geschrieben steht (Psalm 112,9): »Er hat ausgestreut und den Armen gegeben; seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit.«

10 Der aber Samen gibt dem Sämann und Brot zur Speise, der wird auch euch Samen geben und ihn mehren und wachsen lassen die Früchte eurer Gerechtigkeit.

11 So werdet ihr reich sein in allen Dingen, zu geben in aller Einfalt, die durch uns wirkt Danksagung an Gott.

Liebe Schwestern und Brüder, **heute schickt uns der Apostel Paulus allesamt auf das Feld.** Aber nicht, –wie wir es wahrscheinlich jetzt an Erntedank alle erwarten, - um die Ernte einzufahren, sondern im Gegenteil: um auszusäen. „**Sät aus!**“, ruft Paulus uns am Erntedankfest zu. Eigenartig, nicht wahr?! Und er erinnert uns damit an einen Zusammenhang, den wir leicht vergessen, ja vielleicht sogar bewusst von uns weisen: Den unmittelbaren Zusammenhang von unserer Aussaat und unserer Ernte. So beginnt Paulus mit den Worten: „**Wer kärglich sät, wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen.**“ Ein selbstverständlicher und doch immer wieder verdrängter, weil unliebsamer Zusammenhang: Unsere herrliche oder spärliche Ernte hat auch immer etwas mit unserer Aussaat zu tun. Der Landwirt weiß das: Wenn er nicht aussät, wird er auch nicht ernten. Wissen wir das auch? Da klagen wir vielleicht über den mangelnden Segen in unserem Leben, können uns auch am Erntedankfest nicht richtig freuen, und schreiben das alleine Gottes fehlender Zuwendung zu. Aber vielleicht hat das gerade auch mit uns zu tun, mit unserem kargen Säen, unserem ängstlichen Zurückhalten dessen, was uns anvertraut ist.

Oder umgekehrt, Ihr Lieben: Da preisen Menschen heute Gottes Barmherzigkeit, Gottes unverdienten Segen in ihrem Leben. Sie können nicht fassen, dass Gott ihnen so viel schenkt, mehr als sie je sich erarbeiten und verdienen können. Und so stehen sie vor Gott, wie die, von denen Jesus in einer Geschichte vom Endgericht erzählt, und fragen: „Wie kannst Du uns so reich beschenken? Wir haben dich nicht genug geliebt, Herr. Unsere Gebete waren schwach

und kamen oft viel zu kurz. Unser Bekenntnis war ängstlich. Unser Tun ungenügend.“ Aber Jesus antwortet: „**Was ihr einem meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.**“ (Mt.25) Darum der Segen, Ihr Lieben: Da wurde nicht nur geredet, sondern ausgesät. Liebe im Neuen Testament ist nie nur Gefühl, sondern Tat und Aussaat. Wo wir ein kleines Senfkorn tätige Liebe ausstreuen, so verheißt es Jesus, da ernten wir einen großen Baum. Unsere Ernte hängt mit unserer Aussaat zusammen.

So haben wir's ja auch gesungen: „Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land. Doch Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand.“ (EG 508,1) Unser Tun und Gottes wirken hängen auch in diesem Lied zusammen! Natürlich wirkt das Säen und Pflügen nicht alles! **Gottes Segen wirkt das Entscheidende!** Wachstum und Gedeihen sind nicht in unserer Hand, da können wir noch so viel arbeiten und investieren, auch wenn der damalige atheistische DDR-Staat das vergessen hatte, als man dort in den 60er Jahren formulierte: „Ohne Gott und Sonnenschein fahren wir die Ernte ein.“ Was ist das für eine Ernte ohne Gottes Segen, Ihr Lieben? Nein: Die Senfkörner in unserer Hand alleine tun's nicht, da können wir sie Schubkarrenweise ankarren und ausstreuen.

Aber wo wir keine Senfkörner auswerfen, da ernten wir auch keine Bäume. Wo wir nicht pflügen und den Samen auf das Land ausstreuen, da lässt es Gott auch nicht wachsen.

Streuen wir aus? Oder halten wir die wertvollen Körner in unserer Hand zurück? Paulus schreibt hier im 2.Korintherbrief von einer großen Kollekte. Er sammelt in Griechenland Geld für die Gemeinde in Jerusalem. Die Urgemeinde in Jerusalem ist äußerst bedrängt. Es mangelt an allem. Und Paulus wirbt nun darum, für die Brüder und Schwestern in der Gemeinde in Jerusalem Geld zu spenden. Und der Apostel schreibt dem Sinne nach: Diese Geld, das ihr euren bedürftigen Schwestern und Brüdern spendet, ist wie das Aussäen von kleinen Senfkörnern. Es kommt 1000 Mal mehr heraus, als Ihr investiert. Jeder Euro wirkt das Zehnfache an Segen. Wo wir ein Senfkorn, eine Euro, aussäen, wächst viel mehr, als wir uns vorstellen können. Und der Segen entsteht nicht nur dort, wo die Spende hingelangt. Der Segen fällt auf uns selbst zurück. WIR werden Loblieder singen! Was wir geben, wird uns zum Segen werden! **Wir** werden reich, wenn wir aussäen.

Über dem Gründer und Leiter der Bethelschen Anstalten **Friedrich von Bodelschwingh** lesen wir in einer Notiz: „Vom Geld dachte der Vater unserer Anstalten anders als Franziskus von Assisi. Er wusste wohl, dass das Geld als oberste Macht ein böser Gott ist, ein Abgott, der alles hart macht, soweit seine Herrschaft reicht. Aber darum dachte er anders als Franziskus von Assisi, weil er es für möglich hielt, dass die Liebe auch Königin über das Geld werden und es darum dem Dienst der Liebe untertan machen könnte. Und

so hat Bodelschwingh nicht, wie der heilige Franz, das Geld in den Dreck der Straße getreten, sondern hat es sich gern schenken lassen, um damit etwas Gutes anzufangen. Mit unermüdlicher Sorge hat er freilich darüber gewacht, dass nicht doch heimlich das Geld wieder Macht über ihn gewönne, sondern dass die Liebe die unbedingte Herrin des Geldes bleibe.“ Wo wir auch unser Geld in Liebe einsetzen, da wirkt es Früchte, Früchte, die uns heute loben lassen, die uns heute vielleicht erstaunt fragen lassen: Woher kommt der Segen in unserem Leben? Wir haben doch nur ein kleines Bisschen ausgestreut, nur ein paar Senfkörner! Wer hat das wachsen lassen?

Ich stand vor dem Mann, dem ich im Auftrag der Gemeinde Geld für bedrängte Menschen in seinem von Krieg und Gewalt geschundenen Land überreicht hatte. Tränen standen ihm in den Augen als er sagte: „Danke, danke. Ich danke dieser Gemeinde.“

Und das mit der Aussaat gilt natürlich nicht nur für unser Geld. Wo wir in Liebe aussäen, nicht mehr zurückhalten, wo wir Liebe wagen, da lässt Gott es wachsen. Was für ein Segen war damals die Entscheidung unserer Gemeinde, einer iranischen Familie Kirchenasyl zu gewähren. Das hat auch Geld gekostet, ja. Und das hat Kräfte gekostet, Kämpfe. Einige Mitarbeiter sind auch an die Grenzen ihrer Kraft geführt worden, ja. Aber Ihr Lieben, auch Gott hat bis an die Grenzen geliebt und über die Grenzen hinaus, als er Mensch wurde in Jesus und seine Liebe ihn das Kreuz für uns tragen ließ. Und wo Menschen von dieser Liebe Gottes im Tiefsten beschenkt worden sind, sie diese Gottesliebe in ihrem eigenen Leben entdeckt, empfangen haben, da wirkt sie in uns, lässt uns nicht, wie wir sind, überwindet unsere Trägheit, unsere Angst, unsere Furcht, zu kurz zu kommen. Und was wirkt nun diese Gottesliebe in diesem speziellen Fall des Kirchenasyls unter uns für einen Segen! Mir kommt es so vor: Ein bisschen Aussaat, kleine Senfkornkörner haben wir als Gemeinde ausgestreut, und eine Riesenernte, wunderbare Menschen mitten unter uns, wunderbare Begegnungen haben wir empfangen. „Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land. Doch Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand: Der tut mit leisem Wehen sich mild und heimlich auf und träuft, wenn heim wir gehen, Wuchs und Gedeihen drauf.“

Sind wir nicht alle im Übermaß darüber erstaunt, wie wir gesegnet werden von unseren iranischen Freunden? Da sind jetzt fast 20 iranische Männer und Frauen, dazu die Kinder, die derzeit jeden Dienstag in unseren Bibelkurs kommen, nach Jesus fragen, weil sie seine Liebe empfinden. Und diese iranischen Frauen und Männer bringen so viel Herz in unsere Gemeinde, geben uns viel mehr, als wir ihnen. Sie segnen uns durch ihre Gegenwart. Sie beten für uns. Sie zeigen uns ganz neu, wie tief Jesu Liebe in Herzen greifen kann, Freude schenken kann. Ja, das glaube ich! Dieses Erntedankfest ist für mich ein ganz besonderes. Und auch die Lesungen in Farsi/Persisch sind für mich ein Ausdruck dieser Dankbarkeit.

„*Wer sät im Segen, der wird auch ernten im Segen.*“ Ihr Lieben, Paulus will hier keineswegs die Leser seines Briefes unter Druck setzen, mehr zu lieben, mehr zu spenden. Deshalb fügt er auch hinzu: „*Ein jeder, wie er's sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.*“ Wir Christen sollen nicht spenden oder Liebeswerke üben, weil uns irgendein Pfarrer oder sogar Apostel dazu auffordert. Wenn Christen ihre Saat der Liebe aussäen, ist das kein Zwang, sondern etwas in uns durch Gott Gewirktes und Gewachsenes. Wo Menschen mit diesem Jesus unterwegs sind, mit seinem Wort leben, aus seiner Hand Vergebung, Güte, Sinnhaftigkeit, Heil empfangen, da wirkt dieser Jesus in unseren Herzen, da handeln, lieben, geben wir nicht mehr, weil irgendjemand uns das aufträgt oder ein Gesetz das von uns fordern würde, sondern weil Christus unsere Herzen verwandelt, bewegt, erfreut, erfüllt. Dann ist unsere Liebestat und manchmal auch unser Opfer nicht mehr etwas von außen Aufgedrücktes, sondern etwas von innen Kommendes. Wir können fröhlich geben, schenken, lieben. Es ist uns ein Bedürfnis und keine Last.

Darum sagt auch Paulus: „*Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk.*“ Man kann es auch so übersetzen: „Gott ist mächtig, euch mit seiner Gnade derart zu überschütten, dass ihr Alles an allen Tagen Eures Lebens habt, ja, dass Euer Reichtum überfließt, damit ihr andere beschenken könnt.“

Nein, damit meint Paulus nicht, dass wir Christen alle große Reichtümer besitzen oder es uns immer gut geht, und wir keine Not mehr leiden müssen. Aber in guten und schweren Zeiten haben wir Christus bei uns, werden wir getragen, gehalten, gestärkt, empfangen sein Heil, seine Liebe in manchmal ganz unsichtbarer Weise. So sagte die so einsame Frau im Johannesstift vor zwei Jahren, als ich sie mit den Konfirmanden besuchte: „Gott ist das Höchste in unserem Leben.“ Sie hätten die Augen der Konfirmanden sehen sollen, als sie das sagte. Diese Frau könnte klagen und jammern, aber sie trägt etwas anderes in ihrem Herzen, sie empfindet in ihrer Not trotzdem eine Fülle, von der sie in diesem Moment den Konfirmanden weitergeben muss: „Gott ist das Höchste in meinem Leben.“

Das, was Luther hier mit „**volle Genüge**“ übersetzt, wird denen, die es haben, oft nicht angesehen. Wir wundern uns manchmal über die, die nicht viel haben und trotzdem Geld spenden. Da ist offenbar etwas anderes, was diese Leute haben, als große Reichtümer. Wir wundern uns manchmal darüber, dass die, die selbst Leid zu tragen haben, weil sie in Trauer sind oder in Not, andere trösten, anderen helfen. Da stehe ich bei einer schwerkranken Frau im Krankenhaus, und die sagt mir: „Vielleicht sollte ich gerade jetzt krank sein, hier sein, denn ich durfte mit meiner Bett Nachbarin vor ihrer schweren Operation beten. Meine Krankheit ist kein Zufall.“ Menschen sind reich in ihrer Krankheit, in ihrer Armut. Volle Genüge: Ein Reichtum, den nicht jeder sieht, der aber trotz-

dem Herzen tröstet, Sinn verleiht, Trost spendet, Hoffnung schenkt. Christus kann uns das schenken. „Gott kann machen, dass alle Gnade unter Euch reichlich sei, überfließt.“

„Der aber Samen gibt dem Sämann und Brot zur Speise, der wird auch euch Samen geben und ihn mehren und wachsen lassen die Früchte eurer Gerechtigkeit“. Ja, liebe Gemeinde, heute schickt uns der Apostel Paulus allesamt auf das Feld. „Sät aus!“, ruft Paulus uns am Erntedankfest zu. Ob unsere Ernte uns am heutigen Erntedankfest zu Dankeshymnen oder zur Klage treibt, hängt auch damit zusammen, wie wir gesät haben, kärglich oder im Segen. Aber das Geheimnis ist ja gerade, dass auch die Saat, die wir aussäen, Gottes Geschenk ist und nicht aus unseren Händen und unserem Machen entspringt. Der Schöpfer, von dem alles her kommt, der dem **„Sämann den Samen gibt und Brot zur Speise“**, der wird auch Dir Samen geben, den Du ausstreuen kannst, damit aus Deinem Leben Gutes erwächst, Segen entsteht. Gott kann die Reichen unter uns frei machen, frei von der Angst um ihren Besitz. Der, der durch seine Gnade und Liebe einen Zöllner **Zachäus** befreit hat, dass er die Hälfte seines Besitzes den Armen gab, der kann auch die Herzen der Reichen heute und unser aller Herz mit seiner Liebe befreien, damit wir mit vollen Händen austeilen und Segen empfangen. Der, der einen Verleugner wie **Petrus** zu einem Bekenner-Felsen gemacht hat, der wird auch Dein schwaches Zeugen von Christi Liebe in ein helles Licht verwandeln, dass Du ausstrahlst und Freude schenkst. Der, der den vom Tode erstarrten und zweifelnden **Thomas** zu einem herzzereißenden Lob erweckte, als er auf die Knie vor dem auferstandenen Christus fiel und staunend rief: **„Mein Herr und mein Gott“**, der wird auch Dich aus Deiner Todesangst befreien, damit Du Hoffnung säen kannst, Hoffnung bei den Trauernden, Hoffnung bei den im Tod Erstarrten.

So schließt Paulus mit den Worten: **„So werdet ihr reich sein in allen Dingen, zu geben in aller Einfalt, die durch uns wirkt Danksagung an Gott.“** Gott macht uns reich, auszusäen. Wir streuen Senfkörner aus und werden Bäume ernten. Wir streuen Kleines und werden Herrliches empfangen. Alles, was wir in Gottes Segen geben, wird uns zum Segen werden. In allem teilen wir nur von dem aus, was Gott uns in die Hände gibt oder in unseren Herzen wirkt, und wirken dankbare Herzen, wirken ein Gotteslob, das Menschen verhandelt, Herzen erhebt. Amen.